

für denkende Gotteskinder.

Verstehst du auch, was du liest? Apstg. 8, 30.

In Christo Iesu.

Römer 7 und 8.

Von

heinrich Thießen

aus dem Englischen übertragen u. bearbeitet.



Reval, Estland.

1928.

Est. A-17029

für denkende Gotteskinder.

Verstehst du auch, was du liest? Apstg. 8, 30.

In Christo Iesu.

Römer 7 und 8.

Von

heinrich Thießen

aus dem Englischen übertragen u. bearbeitet.



44

58077

Reval, Estland.

1928.

Die deutsche Gottesknecht

von ...

In Christo Jesu

i 40859836



3

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

113 089

R. II. „Sülvaja“ trüff, Keilas 1928.

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

In Christo Jesu.

Der Begriff „in Christo Jesu“ kann nicht früher ganz erfaßt werden, bevor die Erfahrung, welche Römer sieben beschreibt und zergliedert, unsere eigene Erfahrung geworden ist. Wir können diese Wahrheit nur auf dem Wege der Erfahrung verstehen lernen, und erst dann kann die geschilderte Befreiung persönliche Anwendung auf uns selbst und unsere innere Not finden, eine Not, in welche das sich überende Gewissen eines jeden Gläubigen gebracht wird. Dagegen müssen wir uns vor einer verstandesmäßigen Auslegung dieses Begriffes sorgfältig hüten und statt dessen aus der angeführten Schriftstelle lernen, was mit der geschilderten Erfahrung gemeint ist und welche Schlüsse wir aus derselben zu ziehen haben. Welche Gnade unseres himmlischen Vaters, welcher ein Beweis Seiner Teilnahme, daß Er unsere Erfahrung so beschreibt und zergliedert, wie Er sie steht und kennt, um uns vor einer eigenen und falschen Deutung derselben zu bewahren. In Römer 7, 14—25 ist eine Erfahrung geschildert, durch welche jeder Gläubige des adamitischen Geschlechts, unabhängig von seinem Charakter, Anlage, Temperament oder Nationalität, ob Jude oder Heide, Angelsachse oder Mongole, Teutone, Kelte oder Araber, — hindurch muß, wenn er die Glückseligkeit, nicht in Adam, sondern „in Christo“ zu sein, kennen lernen will. Ein bemerkenswerter Beweis für die Inspiration dieser Stelle ist der Umstand, daß sie die Erfahrung aller Gläubigen in gleicher Weise schildert. Was bei all den verschiedenen Menschenrassen außerhalb dieser Erfahrung liegt, ist rein äußerer Natur, und der Umstand, daß in den Gliedern des physischen Leibes aller Menschen das gleiche Gesetz der Sünde wohnt, beweist am allerbesten, daß alle Menschen eines Ursprunges sind. Und jeder, welcher göttliches (ewiges) Leben durch die Wiedergeburt besitzt, trägt das Gesetz göttlicher Gesinnung, d. h. das Gesetz Seiner geistlichen Natur in sich. Und diese zwei unveränderlichen Gesetze haben wiederum in allen Menschen eine und dieselbe Wirkung: sie streiten unentwegt wider einander. Die erste Offenbarung über diese zwei Naturen oder Gesetze haben wir vom Herrn selbst, und zwar in der unerwarteten Lektion, welche der Herr dem Nikodemus erteilte, als dieser in der Nacht zu Ihm kam, um von seinen

Brüdern, den Pharisäern, nicht gesehen zu werden. Der Herr Jesus sagte ihm: „Was aus dem Fleische geboren ist, — ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, — ist Geist.“ (Joh. 3, 6.) Das Fleisch bleibt Fleisch. Die Wiedergeburt ändert nichts daran, noch macht sie es besser. Auch ist das aus dem Geiste Geborene in seiner Natur unbeeinflusst und unberührt von dem, was aus dem Fleische geboren ist. Diese Natur ist aus Gott geboren und kann nicht sündigen, eben weil sie aus Gott geboren ist. Wenn der Gläubige sündigt, so ist es das Fleisch, welches wirkt und „dem Gesetz seines Sinnes widerstreitet.“ (Röm. 7, 23.) Hierauf kann allerdings erwidert werden, daß in 1. Joh. 3, 9 und 5, 18 nicht gesagt ist: „Was aus Gott geboren ist, sündigt nicht, sondern „jeder“, der aus Gott geboren ist, sündigt nicht. Damit ist folglich gesagt, daß nicht nur die neue Natur im Gläubigen nicht sündigt, sondern, daß der Gläubige selbst nicht sündigt. Dieses ist vollkommen richtig. Wie ist dieses zu erklären? Denn, wissen wir etwa nicht, sowohl aus eigener Erfahrung, als auch aus der Schrift, daß der Gläubige nicht nur sündigen kann, sondern auch tatsächlich sündigt? Denn dieselbe Epistel sagt: „Wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Joh. 2, 1). Und dennoch sagt dieselbe Epistel: „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde.“ Auch ist die Schwierigkeit dadurch nicht beseitigt, wenn wir uns an die genauere Übersetzung halten: „Jeder, der aus Gott geboren ist, praktiziert nicht Sünde.“ Dieser Ausdruck würde der bekannten Meinung entsprechen, daß der Gläubige nicht gewohnheitsmäßig sündigt. Aber die angeführte Stelle sagt weiter: „Denn Sein Same bleibt in Ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ (1. Joh. 3, 9.) Und Kap. 5, 18 sagt ausdrücklich: „Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“ Die erste Stelle sagt, daß der Gläubige nicht sündigen kann, weil von dem aus Gott Geborenen keine Sünde kommen kann; und aus der zweiten Stelle lernen wir, daß für den, der aus Gott geboren ist, es keinen durch Satan verursachten zweiten Fall geben kann, weil der, welcher aus Gott geboren ist, in Satans Versuchung nicht einwilligt. Und dennoch gibt es keinen Gläubigen, welcher nicht beides zugeben muß, und zwar, sowohl daß er gesündigt hat, als auch Satans Versuchungen erlegen ist. Welches ist denn die Erklärung? Wir finden sie in Röm. 7, 17 u. 20: „Nun aber vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die in mir wohnende Sünde.“

Aber, wird man fragen, ist dieses nicht eine Entschuldigung für Sünde; ist dieses nicht eine Anfechtung der Glaubens-

lehre; ist dieses nicht eine Verreinigung unserer Verantwortung für unsere Sünde? Nein, — das ist nicht der Fall, denn derselbe, welcher sagt: „Nun aber vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die in mir wohnende Sünde,“ sagt auch: Was ich hasse, das übe ich aus, und das Böse, das ich nicht will, dieses tue ich.“ Indem der Gläubige dies sagt und bekennt, bezeugt er gleichzeitig, daß es nicht mehr er selbst ist, welcher das Böse verübt, sondern die in ihm wohnende Sünde. Und mit diesem Bekenntnis fängt er erst an, sich mit dem zu identifizieren, was bei ihm aus Gott geboren ist, und von dem zu trennen, was aus dem Fleische geboren ist. Und dieses ist genau das, wovon die Johannes-Epistel in den angeführten Stellen spricht. Gott identifiziert Seine Kinder mit dem, was bei ihnen aus Ihm geboren ist, und nicht mit dem, was bei ihnen aus dem Fleische geboren ist. Die angeführte Römerstelle ist weder eine Entschuldigung, noch eine Erlaubnis für Sünde. Im Gegenteil, die Johannes-Epistel ist an uns geschrieben, auf daß wir nicht sündigen. (1. Joh. 2, 1.) Römer 7, 20 beabsichtigt, das Böse, sowohl als auch das Gute, auf seinen entsprechenden Ursprung zurückzuführen, damit wir nicht nur die ausgeübte Sünde, sondern auch die sündige Natur selbst verdammen. Diese Stelle lehrt uns, daß wir uns mit der sündigen Natur nicht nur nicht identifizieren, sondern dieselbe als unseren Feind behandeln sollen. Denn, wie wir gesehen haben, ist „das Gesetz der Sünde, welches in den Gliedern unseres sterblichen Leibes ist, gegen das Gesetz unseres (neuen) Sinnes“ (Besinnung), oder, anders gesagt, das Gesetz der Sünde lehnt sich gegen das Gesetz der aus Gott geborenen geistlichen Natur auf. Die beiden Gesetze stehen im Gegensatz zu einander. Das eine ist das Gesetz der Sünde und das andere das Gesetz des Heil. Geistes; aber das Gesetz der Sünde hindert das Gute zur Ausführung zu bringen. Dieser Zustand führt zu der Erkenntnis, daß durch die Wirksamkeit der Wiedergeburt wir wohl das Wollen haben, daß aber, andererseits, in uns selbst keine Kraft vorhanden ist: „das Vollbringen dessen, was recht ist, finden wir nicht.“ Obgleich der Gläubige Wohlgefallen hat an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen und damit beweist, welcher Natur der neue aus Gott geborene Mensch ist, merkt er, daß in ihm noch ein anderes Gesetz vorhanden ist, und zwar ein dauerndes, unveränderliches Prinzip, welches dem Gesetz seines Sinnes widerstreitet und ihn in Gefangenschaft unter das Gesetz der Sünde bringt. Hieraus lernen wir, daß, obgleich wir das Wollen, das Gute zu tun, haben, — in uns selbst nicht die Kraft vorhanden ist, das Gute zu vollbringen. Ja, noch mehr, wir lernen, daß das Gesetz der Sünde uns nicht nur hindert, das Gute zu vollbringen, sondern daß es im Kampf mit uns obsiegt und unsere Glie-

der für die Sünde gebraucht. „Das Gute, das wir wollen, üben wir nicht aus, sondern das Böse, das wir nicht wollen, dieses tun wir.“ Der Leib der Sünde (Röm. 6, 6) ist der Leib, welcher das Gesetz der Sünde in seinen Gliedern hat. Es ist der „Leib des Fleisches“, welchen wir „in der Beschneidung des Christus ausgezogen haben“ (Kol. 2, 11); es ist der physische Leib, über welchen in 1. Mose 3, 19 das Urteil ausgesprochen ist: „Staub bist du und zum Staube sollst du zurückkehren,“ und welcher in Röm. 7, 24 „dieser Leib des Todes“ genannt wird. Als Adam sündigte, wurde sein Leib ein sterblicher, d. h. ein dem Tode unterworfenener. Rein toter Leib (bis er nicht wirklich gestorben ist), sondern ein sterblicher Leib. Der Leib ist der einzige menschliche Teil, welcher sterblich ist. Wir lesen nirgends von einer sterblichen Seele oder einem sterblichen Geist, sondern nur von einem sterblichen Leibe. Nur durch das Sterben des Leibes tritt der Tod eines Menschen in die Erscheinung (Matth. 10, 28). Und die Vergegenwärtigung und das Erkennen des Elends des beschriebenen Zustandes veranlaßt den Gläubigen zu dem Ausruf: „Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes.“ Er selbst kann sich von dem Gesetz der in seinen Gliedern wohnenden Sünde nicht befreien. Deshalb wird sein Leib für ihn erfahrungsgemäß ein Leib des Todes. Nicht ein toter Leib, denn er ist mit bezug auf die Sünde sehr lebendig und wirksam, sondern ein Leib, in welchem die Sünde und der Tod durch die Sünde wirken.

Diese Erkenntnis ist es, zu welcher Gott alle Seine geliebten Kinder bringen möchte, damit sie, andererseits, erkennen, was Christus ihnen sein will und in Wirklichkeit ist, um ihrer Verzweiflung und Kraftlosigkeit zu begegnen. Der Gläubige ist gezwungen, um Hilfe zu rufen, nicht, um den Feind zu besiegen, sondern um von dem Feinde befreit zu werden, welcher den Gläubigen gefangen genommen hat. Und das Resultat des Hilferufes ist: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn! Und so ist denn für uns durch Jesum Christum nicht nur Rechtfertigung von der Schuld, sondern auch Befreiung von der Macht der Sünde und des Todes. Die Befreiung ist in Kap. 8, 1—11 näher beschrieben, aber vor dem achten Kapitel zieht der Gläubige des 7. Kapitels seine bisherige Erfahrung in folgenden Worten zusammen:

„Also nun diene ich selbst mit dem Sinne Gottes Gesetz, mit dem Fleische aber der Sünde Gesetz“ (Röm. 7, 25). Dieses ist nicht der befreite Zustand, sondern der Zustand, welcher noch einer Befreiung bedarf. Diese Einsicht ist das meiste, was der Gläubige in sich selbst aufzubringen vermag. Er identifiziert sich vollkommen mit dem neuen Menschen, hat Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes und wünscht

es zu halten, hat aber, wie wir schon gesehen haben, keine Kraft, es zu tun. Andererseits erkennt der Gläubige ganz klar, daß der wahre Charakter des Fleisches der ist, — der Sünde zu dienen. Das nächste Kapitel spricht von Christum und dem Heil. Geiste, denn erst durch diese gibt es Befreiung von dem Gesez der Sünde, aber auch nicht anders.

„Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind. Denn das Gesez des Geistes des Lebens in Christo hat mich freigemacht von dem Gesez der Sünde und des Todes.“ (Röm. 8, 1. 2.) Was für ein glückseliges Evangelium diese Worte ausdrücken! Es ist der zweite Teil des Evangeliums. Der erste Teil verkündigt die Rechtfertigung von der Schuld der verübten Sünde durch das Blut Christi. Der zweite Teil bezeugt, daß, trotz des Gesezes der in unseren Gliedern wohnenden Sünde, es keine Verdammnis für uns gibt, weil ein anderes Gesez im Gläubigen vorhanden ist, von welchem im 7. Kapitel nicht gesprochen worden ist, und zwar das Gesez des Geistes des Lebens in Christo Jesu. Wir machen die Erfahrung, daß dieses Gesez in Aktion tritt, sobald wir uns von uns selbst abwenden und Christum zuwenden. Wir haben Leben, aber dem Herrn sei Dank, daß es in Christo Jesu ist, welcher durch den Tod gegangen ist. Und der Besitz dieses Lebens „macht uns frei vom Gesez der Sünde und des Todes,“ da wir in Christo Jesu gestorben und auferstanden sind. Und außer dem Leben Christi ist uns der Heil. Geist gegeben worden, welcher die Kraft ist, welche uns tatsächlich freimacht. So sind wir denn durch das Leben in Christo nicht nur stellungsgemäß frei, sondern auch erfahrungsgemäß, und zwar durch den in uns wohnenden Heil. Geist. „In Christo Jesu“ sind wir dadurch, daß wir Seines Lebens teilhaftig sind. Dieses Leben in Christo und den Heil. Geist empfängt der Gläubige zu gleicher Zeit. So sind wir denn, sobald wir gläubig geworden sind, frei vom Gesez der Sünde und des Todes, weil wir „in Christo“ sind und weil der Heil. Geist in uns wohnt. Wir haben dieses aber aus dem Worte Gottes zu lernen und die entsprechende Erfahrung zu machen, um zu erkennen, daß wir in uns selbst keine Kraft haben und daß es erforderlich ist, „in Christo zu bleiben.“ Dieses ist notwendig, um in Seiner Abhängigkeit zu bleiben und damit Seine Kraft in unserer Schwachheit vollendet werden kann.

Der nächste Vers zeigt uns, wie es geschieht, daß das Leben in Christo uns freimacht.

„Denn das dem Gesez Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem Er Seinen Sohn in Gleichgestalt des Flei-

ches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleische verurteilte“ (B. 3).

Das Gesetz ist deshalb kraftlos, das Gute in uns hervorzubringen, weil das Material (unser Fleisch), mit welchem es zu tun hat, untauglich ist. Da das Gesetz selbst nichts Gutes vermitteln kann, sondern das Gute von uns verlangt, bringt es die Tatsache an das Tageslicht, daß in unserem Fleische wirklich nichts Gutes vorhanden ist und daß das Fleisch auf Grund desselben Gesetzes verdammt werden muß. Deshalb sandte Gott Seinen Sohn, um ein Opfer für die Sünde zu werden, durch welches die Sünde im Fleische verdammt worden ist. Und dadurch, daß wir Leben in Christo haben, welcher durch die Verdammung (Verurteilung) hindurchgegangen ist, ist keinerlei Verdammnis für uns. Das Leben in Ihm, Der gestorben und wieder auferstanden ist, macht uns frei von dem Gesetz oder der Herrschaft der Sünde und des Todes.

„Auf daß das Recht des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (B. 4.) Nach dem Fleische wandeln heißt unabhängig von Gott wandeln, welches ein furchtbarer Zustand der Sünde ist. Aber nach dem Geiste wandeln heißt in wirklicher, überzeugter Schwachheit wandeln, in absoluter Abhängigkeit von Gott sein, dessen Gnade für uns ausreicht. Denn, was das Gesetz verlangte, ist in uns erfüllt, die wir nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind.

Und nun wird zum Unterschiede des siebenten Kapitels, wo nur der Gegensatz zwischen dem Gesetz der Sünde und dem Gesetz des Sinnes beschrieben ist, der Kontrast zwischen dem Fleische und dem Geiste geschildert. Aus dieser Schilderung ersehen wir, daß, wenn wir durch den Mißerfolg aller eigenen Versuche, anstatt der ursprünglich vermuteten eigenen Kraft, unsere eigene Schwachheit erkannt haben, wir abhängig von der Gnade Christi werden, und daß dann der Heil. Geist für uns den Streit mit dem Fleische übernimmt, da wir lesen: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; diese aber sind einander entgegengesetzt, auf daß ihr nicht das tut, was ihr wollt.“ (Gal. 5, 17). Solange wir in Christo bleiben, d. h. in Seiner Abhängigkeit verharren, nimmt der Heil. Geist den Konflikt mit dem Fleische auf sich, und wir geraten somit nicht in die Gefangenschaft des Gesetzes der Sünde. Das ist es, was unter dem Wandel nach dem Geiste zu verstehen ist. Dieses ist ein Zustand, von welchem wir immer abgleiten können und werden, sobald unser Wandel nicht mehr von Christo abhängig ist. Dann wandeln wir nicht mehr im Geiste. Wir dürfen nicht denken, daß, wenn wir erst einmal erfahrungsgemäß nach Römer acht gekommen sind, wir nicht mehr nach Römer

sieben zurückgleiten können. Der Gläubige, welcher nicht in der Gemeinschaft Christi bleibt und unabhängig von Ihm wird, wird dadurch, daß er den Heil. Geist betrübt, bald sehen und merken, daß er nicht mehr in Römer acht ist. Er vergißt, daß das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu ihn frei gemacht hat von dem Gesetz der Sünde und des Todes, und daß er hinsichtlich seines Seelenzustandes wieder „im Fleische“ ist. In Gottes Augen ist der Gläubige vom Augenblick seiner Wiedergeburt „in Christo“ und ist versiegelt mit dem Heil. Geiste. Nicht in Folge einer gemachten Erfahrung, sondern in Folge der Wirksamkeit des Erlösungswerkes Christi. Das Salbungsöl ist auf das Blut der Sühnung getan worden. (Lev. 14, 13—18.) Es ist einzig und allein wegen des Blutes Jesu Christi, daß jeder Mensch „in Christo“ mit dem Heil. Geiste versiegelt worden ist. Unser Erfülltsein mit dem Heil. Geiste (Eph. 5, 18) hängt von der Tiefe ab, bis zu welcher das Selbstgericht bei uns gegangen ist, und von dem Grade unserer Abhängigkeit von Christo und Seiner Gnade für jede erforderliche Hilfe. Unsere Kraftlosigkeit gegen das Gesetz der in unseren Gliedern wohnenden Sünde löst uns von der Unabhängigkeit und treibt uns zurück in die einzige richtige Stellung, — in die Abhängigkeit von Gott. Unabhängigkeit eines Menschen oder eines Engels von Gott ist ein Zustand der Sünde.

„Denn die, welche nach dem Fleische sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber, welche nach dem Geiste sind, auf das, was des Geistes ist.“ (B. 5.)

Es ist Kraft in dem Geiste Gottes, und der Gläubige, der in Abhängigkeit von Gott lebt, wird diese Kraft erfahren, so daß er von dem Gesetz der Sünde nicht überwältigt, sondern darüber erhoben und sein Herz und Sinn von dem Geiste erfüllt sein wird. Der von Gott abhängige Gläubige wird mit den Dingen des Heiligen Geistes beschäftigt sein; er wird den Unbekehrten das Wort Gottes bringen und sein Herz wird um die Sache Christi besorgt sein. Dagegen wird der Gläubige, welcher nach dem Fleische ist, seiner fleischlicher Natur entsprechend handeln und für Sachen der Welt interessiert sein.

„Denn die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ (B. 6.)

Das Fleisch hat keine Verbindung mit Gott, und die Gesinnung des Fleisches ist eine Folge der Trennung von Gott. Deshalb ist die Gesinnung des Fleisches geistlicher Tod, noch ehe der physische Tod stattgefunden hat. Die Gesinnung des Geistes dagegen ist Leben und Frieden. Der Geist zeugt von

Christo und Christus ist unser Leben und unser Friede. Dieses sind die zwei Teile des Evangeliums, in welchen wir stehen.

„Weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht. Die aber, welche im Fleische sind, vermögen Gott nicht zu gefallen.“ (V. 7. 8.)

Der Grund, daß die Gesinnung des Fleisches der Tod ist, ist der, daß sie Feindschaft gegen Gott ist. Was wiederum die Gesinnung des Fleisches zur Feindschaft Gottes macht, ist die Tatsache, daß sie dem Gesetz nicht untertan ist, noch sein kann. Wenn der Mensch sündigt, indem er das Gesetz Gottes bricht, ladet er Gottes Gericht auf sich und haßt deshalb Gott. Ja, noch mehr, der natürliche Mensch verachtet den Reichtum der Güte und Geduld Gottes, welche ihn so gern zur Buße und zum Glauben leiten möchten. Der natürliche Mensch will sich nicht der Wahrheit unterwerfen, so daß „die, welche im Fleische sind, Gott nicht gefallen können.“ Wenn der Mensch nur die Wahrheit über sich selbst bekennen wollte, so würde er Gott treu und gerecht finden, Der ihm die Sünde vergeben und ihn von aller Ungerechtigkeit reinigen würde. Aber, um dieses zu erreichen, muß der Mensch sich in Gottes Hand geben, so, wie er ist.

„Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“ (V. 9.)

Das sündvolle Fleisch ist in uns, wir aber sind nicht im Fleische, d. h. wir sind in Gottes Augen mit dem Fleische nicht eins. Das „ich selbst“ ist nicht das Fleisch, welches dem Gesetz der Sünde dient, sondern der aus Gott geborene neue Mensch. Und nun, wo der Geist Gottes in uns ist, sind wir im Geiste. Es ist die Kraft des Geistes, welche es verursacht, daß die Sünde im Fleische nicht mehr ein Gesetz für uns ist. Diese Wahrheit bezieht sich auf jeden Gläubigen, denn „wenn jemand Gottes Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“ Und so ist Römer sieben ein Kapitel, welches immer wieder nützliche Anwendung auf die findet, welche den Geist Gottes haben, anstatt auf einen Zustand und auf Menschen, welche in Wirklichkeit gar nicht existieren, d. h. auf „Gläubige“, welche den Heil. Geist nicht haben, da es solche Gläubige (Wiedergeborene) überhaupt gar nicht gibt. Es gibt dagegen viele Gläubige, welche mehr oder weniger in den Banden des Gesetzes der Sünde sind; aber diese haben den Heil. Geist, welcher ihnen das Verständnis für die freimachende Wahrheit aufschließt (Joh. 8, 32). Das Wort allein, ohne den Geist, würde es nicht tun und der Heil. Geist

ohne das Wort ebenfalls nicht. Wir können niemals frei werden, ohne den Heil. Geist empfangen zu haben. Im Gegenteil, wir brauchen den Heil. Geist, um belehrt zu werden, und das Mittel, das er braucht, ist immer die Wahrheit des Wortes. Er wird deshalb der Geist Christi genannt, weil er den Gläubigen in das Ebenbild Christi umgestaltet, und zwar den Gläubigen, der das Fleisch richtet und im Geiste wandelt.

„Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben, der Gerechtigkeit wegen.“ (B. 10.)

Mit diesem Verse erreichen wir den Höhepunkt der Lehre von der Befreiung, während wir im sterblichen Leibe sind. Christus ist in uns. Und, wie wir schon früher gesehen haben, ist Christus, welcher in uns ist, der Christus, welcher gestorben und wieder auferstanden ist. Darum, so wie Er unser Leben ist, ist der Tod, welchen Er für uns erlitten hat, unser Tod. Deshalb lesen wir: „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib wirklich tot.“ Dieses ist rechtlich der Fall, nicht tatsächlich. Der Leib ist wirklich sterblich, aber rechtlich tot durch den Tod Jesu Christi. Es ist der Leib, von welchem gesagt wird, daß er tot ist, da wir nur durch das Sterben des Leibes tot sein können. Die Seele und der Geist sterben nicht. Vergleiche Kol. 1. 1, 22 und 2, 11. Unter „tot der Sünde wegen“ ist zu verstehen, daß die Sünde in dem Fleische den Tod über uns verursacht. Aber, wenn Christus in uns ist, hat der Tod des Leibes, wegen der Sünde, bereits in Seinem Tode stattgefunden. Etliche verstehen unter „der Leib zwar tot der Sünde wegen,“ daß der Leib für tot gehalten werden soll, um ihn am Sündigen zu hindern. Dieses ist ganz richtig und ergibt sich als Folge aus dem von uns Gesagten. Es bezieht sich dieses aber immer nur auf den Gläubigen, welcher mit Christo gestorben ist.

Aber der Leib ist sterblich und muß deshalb sterben, falls der Herr nicht kommt und ihn nicht in Unsterblichkeit verwandelt. Aber „der Stachel des Todes ist die Sünde“ und dieser Stachel ist aus dem Tode des Gläubigen herausgenommen; sein wirklicher Tod ist nicht „wegen der Sünde“, denn den Tod ist er schon gestorben. Der Tod tritt bei dem Gläubigen nur deshalb in die Erscheinung, weil sein Leib noch sterblich und noch nicht erlöst ist. Der Tod bedeutet für den Gläubigen nicht mehr, als das „Ablegen der irdischen Hütte (2. Kor. 5, 1), um beim Herrn zu sein“. Aber „wegen der Sünde“ ist der Gläubige so vollkommen vom Tode befreit, daß, falls der Herr kommen sollte, während wir noch im Leibe sind, wir überhaupt nicht zu sterben brauchen. Der Ungläubige dagegen hat keine andere Aussicht, als die Ausführung des Urteils über ihn, d. h., den Tod zu erwarten. Der Herr selbst sagt: „Wenn jemand mein Wort

bewahren wird, so wird er den Tod nicht schmecken ewiglich," (Joh. 8, 52) und: „Jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit“ (Joh. 11, 26). Ist dieses etwa nicht wahr für jeden Gläubigen, der im Glauben an Christum sich von der Welt und Sünde getrennt hat, als auch für denjenigen, der beim Kommen des Herrn verwandelt werden wird? Kann das „tot der Sünde wegen“ genannt werden, was anders in den Worten ausgedrückt wird: „ausheimisch von dem Leibe“, um „einheimisch bei dem Herrn zu sein“? (2. Kor. 5, 8). Aber dieser Gegenstand gehört eigentlich zum 11. Verse. Wir haben noch zu betrachten: „der Geist ist Leben der Gerechtigkeit wegen“.

Als Paulus sagte: „Ich bin mit Christo gekreuzigt, nichtsdestoweniger lebe ich“ (nach der engl. Uebersetzung), fügt er sofort hinzu: „aber nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). Wenn nur gesagt wäre „ich lebe“, dann würde Gefangenschaft vom Gesetz der Sünde vorhanden sein; wenn aber gesagt ist „Christus lebt in mir“, dann sind wir von der Sünde frei, als von einem über uns herrschenden Gesetz. Dann folgen die Worte: „Was ich aber jetzt lebe im Fleische, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“. Dieses ist das Leben der Abhängigkeit von Ihm, dessen Kraft sich in den Schwachen vollendet, denn in erkannter und vergegenwärtigter Schwachheit verlassen wir uns auf ihn allein. Dann wirkt sich die Wahrheit in uns aus, daß der Heil. Geist die Kraft des Lebens ist, durch welche wir im Fleische leben, und das Resultat solch eines Lebens ist praktische, d. h. ausübende Gerechtigkeit. Nur auf diesem Wege kann sie geliebt werden. Auf diese Weise tritt Gott in das Leben der Schöpfung, welche von ihrem eigenen Wege, von ihrer Unabhängigkeit und aus einem fernen Lande zurückgebracht worden ist, um in Gott zu bleiben und Gott in ihr (1. Joh. 4, 13). Die Werke solcher neuen Schöpfung offenbaren, daß sie in Gott gewirkt sind (Joh. 3, 21). Gott ist die Quelle und der Inhalt solcher neuen Kreatur.

„Wenn aber der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen Seines in euch wohnenden Geistes“. (V. II.)

Dieses ist die Schlußantwort auf den Schrei nach Befreiung von diesem Leibe des Todes (7, 24). Da dieser Schrei nach Befreiung nicht hervorgerufen ist durch körperliche Krankheit oder physische Unvollkommenheit, so hat auch die Antwort nichts zu tun mit einer Stärkung des Leibes, während er doch sterblich bleibt. Wenn wir dieser Stelle diese Auslegung geben wollten,

so würden wir uns nicht nur einer Mißdeutung schuldig machen, sondern wir würden die Wahrheit verschieben und diesen Abschnitt ganz aus seinem Zusammenhang reißen. Es ist nicht physische Unvollkommenheit, welche den Hilferuf herauspreßt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erretten von diesem Leibe des Todes?“ Die Beunruhigung ist ausschließlich geistlicher Natur. Es ist das Gesetz der in den Gliedern des sterblichen Leibes wohnenden Sünde, und nicht der physische Zustand des Leibes, welches den Hilferuf nach Befreiung und auch die passende Antwort veranlaßt. Ferner, wenn es wahr wäre, daß der innewohnende Heilige Geist den sterblichen Leib des Gläubigen gegen Krankheiten immun macht, so stimmt das bei weitem nicht mit dem, was die Schrift offenbart. „Lebendig machen“ sagt unser Vers. Was immer wir darunter verstehen mögen, — es ist etwas, was für alle Gläubigen gleichmäßig getan werden wird, d. h. für alle, in welchen der Geist Gottes wohnt. Es ist nicht etwas, was jetzt für eine bestimmte Klasse von Gläubigen getan wird, nicht für eine Klasse, welche beispielweise glaubt, durch Ausübung eines bestimmten Glaubens hinsichtlich ihres Leibes vor Krankheit, aber nicht vor dem Tode! — gefeit zu sein. Hierauf mag nur die Stelle angeführt sein: „Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt!“ (Röm. 14, 22). Wir glauben nicht, daß dieser „besondere“ Glaube, den etliche zu haben meinen, zur Richtschnur für andere gemacht werden sollte, umsomehr, als die entsprechenden Schriftstellen sehr schwer zur Unterstützung dieser Gedanken anzuwenden sind. Auch die Stelle: „Desgleichen aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an“ (Röm. 8, 26) zeigt im Zusammenhange, daß es sich nicht um physische Unvollkommenheit handelt, welcher abgeholfen werden soll, sondern um geistliche. Der Heil. Geist hilft sowohl solchen in diesen Ausruf einfallenden Gläubigen, welche niemals eine physische Besserung erfahren haben, als auch solchen, welche sich der besten physischen Vollkommenheit erfreuen, und den crsteren vielleicht noch mehr, da der physisch Schwache gewöhnlich der geistlichere von beiden ist, weil er abhängiger ist. Wie dem auch sei, welcher Ansicht der Gläubige in bezug auf die Heilung des Körpers auch sein möge, wir glauben, daß niemand sich des Trostes berauben wird, welchen die richtige Anwendung dieser Schriftstelle uns gewährt. In den Versen 9—11 haben wir einen dreifachen Segen durch den Heil. Geist: 1) Dadurch, daß der Geist Gottes in uns wohnt, sind wir nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste. 2) Als der Geist Christi, gestaltet er uns in das Bild Christi um. 3) Als der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, wird er unsere sterblichen Leiber lebendig

machen. Dieses ist noch zukünftig und noch bei keinem Gläubigen geschehen. Die Heil. Schrift sagt: „Er wird eure sterblichen Leiber lebendig machen.“ Wenn der Heil. Geist das tun wird, dann wird das Sterbliche in das Unsterbliche verwandelt werden. Aus Kor. 15, 53. 54 wissen wir, daß, wenn das geschehen wird, der Leib nicht blos, von Unvollkommenheit und Krankheiten geheilt, auferstanden, sondern daß „der Tod in Sieg verschlungen sein wird.“ Daß dieses noch zukünftig ist, wissen wir aus 1. Theff. 4, 15 und daß dieses stattfinden wird, wenn der Herr nach Seinen Heiligen kommen wird, was bis jetzt noch nicht geschehen ist, sagt uns dieselbe Stelle. Röm. 8, 11 spricht nicht von der Auferstehung der Toten, sondern beschränkt sich auf das, was als Antwort auf den Hilferuf von Röm. 7, 24 gilt — das Verleihen ewigen Lebens dem sterblichen Leibe, durch welches wir befreit sind, nicht nur von dem Gesetz der in unseren Gliedern wohnenden Sünde, sondern von der Sünde selbst, welche dann, aber auch nicht früher, aus dem Leibe ausgerottet sein wird, dann, wenn der Leib aus einem sterblichen in einen unsterblichen verwandelt werden wird.